

Woche 45/'22 – 7. bis 13. Nov.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,72	+0,04
Kalbin	4,16	=
Kuh (R2/3)	3,44	-0,04
Schlachtkälber (R2/3)	6,95	=

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

Jungtiere auf Zug, Kühe in der Defensive – In Österreich ist das Angebot an Jungtieren fortgesetzt etwas rückläufig. Nachfrage-seitig bringt das bevorstehende Weihnachtsgeschäft bereits positive Impulse. Am Jungstiermarkt steigen die Preise. Bei Schlachtkühen stellt sich der Markt differenzierter dar. Diese Woche nimmt das Angebot vor allem im Westen spürbar zu, wobei die Nachfrage im Export etwas schwächelt. Die Preise gaben leicht nach. Die Schlachtkälbermärkte zeigen sich ausgeglichen mit stabilen Preisverhältnissen.

WERNER HABERMANN, ARGE RIND

SCHWEINE

Woche 44/45 – 3. bis 9. Nov. '22	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine Notierung	1,99	=
Zuchten Notierung	1,40	=

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.
Quelle: Österreichische Schweinebörse

Woche 45/'22 – 7. bis 13. Nov.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk.	2,65	=

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengestaffel
Quelle: Öthy-Notierungspreis der Ferkelringe

Ferkelüberhänge schrumpfen nur langsam – Ein deutlich sinkendes Angebot und eine unverändert schwache Nachfrage kennzeichnen für eine weitere Woche die europäischen Ferkelmärkte. Alle Hoffnungen richten sich auf einen anspringenden Fleischmarkt. Auf dem heimischen Markt wirken die verminderten Umsätze der zurückliegenden Feiertagswochen noch nach. Noch können die Rückstellmengen nicht völlig abgebaut werden. Jüngst hat sich die Absatzsituation aber erfreulicher entwickelt als erwartet. Die heimische Ferkelnotierung bleibt auch diese Woche unverändert auf 2,65 Euro/kg.

JOHANN STINGLMAYR, VLV

Politische Preise bei Weizen und Mais

Während die Rapspreise in der EU stark durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung bestimmt sind, steht der Weizen stark unter politischem Einfluss. Auch Qualitätssorgen bestimmen zunehmend den Weizenmarkt. Beim Mais ist kostengünstige Ware aus Südamerika verfügbar.

LARS KUCHENBUCH

Der Rapspreis an der Matif konnte in den zurückliegenden Wochen vor allem von der positiven Entwicklung bei Pflanzenölen profitieren. In den kommenden Wochen dürfte der Rapspreis durch die wirtschaftliche Entwicklung im Euroraum bestimmt sein. Sollte die wirtschaftliche Rezession in Europa weiter um sich greifen, dann hemmt das auch den Absatz bei Pflanzenölen. Die Kursrückgänge bei Palmöl haben dieses Szenario bereits vollzogen.

Hohes Importvolumen aus der Ukraine

Der zweite bestimmende Einflussfaktor ist das Geschehen in der Ukraine. Der Rapspreis ist besonders stark durch die Importe an Sonnenblumensaat und Öl aus der Ukraine beeinflusst. Aktuell hat die EU im laufenden Jahr bereits 949.467 t Sonnenblumen importiert, davon entfielen 818.951 t auf die Ukraine. Für das Sonnenblumenöl sieht es ähnlich aus. Es wurden 559.487 t Öl importiert, davon entfielen 493.371 t auf Importe aus der Ukraine.

Die EU-Kommission taxiert die heurige Rapserte unverändert mit 19,5 Mio. t. Bis einschließlich Oktober hat die EU knapp 2,3 Mio. t Rapssaat importiert, das sind etwa 575.000 t mehr als im Vorjahr. Mit 63 % war die Ukraine Hauptexporteur in die EU, gefolgt von Australien (29 %).

Mahlweizen unter politischem Einfluss

Der Weizenpreis an der Matif war im Oktober vor allem durch politische Meldungen getrieben. Dies macht eine Prognose sehr schwer. In der ersten Novemberwoche ist der Markt um knapp 20 Euro/t geschwankt – Russlands Ankündigung, aus der Exportvereinbarung auszusteigen, ließ die Kurse stark steigen. Nur zwei Tage später hat Russland seine Ankündigung zurückgenommen, was den Matif-Weizen wieder in den Korridor von



Dehnprüfung mittels Alveograph. Qualitätsweizen mit guten Teigeigenschaften scheint knapp zu werden, die Preisaufschläge könnten weiter steigen.

336 bis 340 Euro/t zurückbeförderte. In den kommenden Wochen dürfte der Weizenmarkt weiterhin stark unter politischem Einfluss stehen.

Spekuliert wird jetzt schon darüber, wie es nach dem Auslaufen der Exportvereinbarung per 18. November weitergeht. Der Meinung, Russland werde das Abkommen nicht verlängern, ist entgegenzuhalten, dass dieser Schritt auch die russischen Exporte beeinträchtigen könnte.

Abgesehen von den Unwägbarkeiten mit den Exportkorridoren ist die Preisbildung bei Weizen auch durch weitere Kalamitäten erschwert. Zu nennen sind Qualitätsprobleme in Australien, Produktionsprobleme in Argentinien und schlechte Wachstumsbedingungen in den Southern Plains der USA.

Die Schätzungen für die australische Weizenproduktion bewegen sich derzeit auf 40 Mio. t zu, was verglichen mit dem Rekordwert von 36,4 Mio. t im vergangenen Jahr erstaunlich ist. Die anhaltenden Regenfälle haben jedoch die Qualität zu einem Hauptproblem werden lassen, denn bis zu 8 Mio. t dieser Ernte könnten nur als Futtermittel geeignet sein. In Argentinien gehen die Produktionsschätzungen aufgrund von Trockenheit und Frost weiter zurück. Es werden Produktionsschätzungen von bis zu 12 Mio. t diskutiert, was der niedrigste Wert seit 2015/16 wäre. In den kommenden Wochen könnte das die Prämien für Qualitätsweizen erneut deutlich steigern. Aufgrund der vielen Einflussfaktoren wird die Volatilität hoch bleiben.

Auch der Maispreis bewegt sich an der Matif aktuell in einer Seitwärtsbewegung mit hoher Volatilität.

Die EU-27 importiert Mais auf einem Rekordniveau. In dieser Kampagne wurden bereits 9,57 Mio. t importiert, was mehr als doppelt so viel ist wie zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Brasilien liegt mit 5,2 Mio. t vor der Ukraine mit 3,66 Mio. t. Damit ist der Markt sehr gut mit Körnermais versorgt, die Preise werden international vorgegeben. Gegenüber europäischem Mais hat Importware Preisvorteile in der Bandbreite von 10 bis 20 Euro/t.

Maispreis ist stark mit dem Weizenpreis gekoppelt

Spannung zu sehen ist, wie schlecht die Maisexporte aus den USA verlaufen. Gegenüber südamerikanischer Ware ist US-Mais einfach zu teuer, dennoch halten sich die Preise in den USA aufgrund der „guten“ Inlandsnachfrage stabil. Für die USA gibt es aber ein anderes großes Problem zu lösen – Mexiko, einer der wichtigsten Abnehmer für US-Mais, will ab 2024 einen Importstopp für genveränderten Mais verhängen.

In Argentinien ist die extreme Trockenheit nach wie vor ein großes Problem. Auf knapp einem Viertel der argentinischen Maisanbaufläche werden nur 6 % des Maises als „gut bis ausgezeichnet“ eingestuft. Im Vergleich dazu waren es vor einem Jahr noch über 80 %. Wir gehen davon aus, dass der Maispreis in der EU in den kommenden Wochen sehr stark durch den Weizenpreis beeinflusst wird. Ein großer Preissprung zeichnet sich derzeit nicht ab.

Lars Kuchenbuch ist Geschäftsführer des Terminbörsenmaklers KS-Agrar |

Grünland optimal auf den Winter vorbereiten



Die Düngesperfrist beginnt am 30. November. Kalken ist auch nach diesem Termin möglich und sinnvoll, sofern der Boden tragfähig ist.

Die warme Witterung im Oktober hat dem Aufwuchs im Grünland vielfach noch einen starken Schub gegeben. Um das Auswintungsrisiko zu verringern, sollten die Bestände zu Vegetationsende eine Wuchshöhe von 12 cm nicht überschreiten. Optimal wäre eine Wuchshöhe von 5 bis 10 cm. Zu lange Bestände können noch nachgemäht oder gemulcht werden. Diese Maßnahme ist als Schutz vor Krankheiten wie Schneeschimmel, Kahlfrösten und Mäusen zu sehen.

Zum sicheren Überwintern müssen die Gräser in der Lage sein, ein ausreichendes Reservestoffdepot aufzubauen: für die Kälteresistenz, für den Erhaltungsbedarf und für den Wiederaustrieb.

Trittschäden oder Fahrspuren sollten vor dem

Winter noch einmal mit der Schleppe beseitigt werden. Um Mängel und Lücken im Bestand zu beseitigen, kann auch noch eine Nachsaat nötig sein. Dann können sich im Herbst und Frühjahr keine unerwünschten Gräser und Kräuter im Bestand etablieren.

Wird Gülle noch nach der letzten Nutzung ausgebracht, dann sollte kein Wachstum mehr angeregt werden, das die Winterhärte negativ beeinflusst. Die Aufnahme der Nährstoffe muss sichergestellt sein. Die Sperrfrist für die Düngung auf Grünland beginnt am 30. November. Ab 1. Oktober ist die Düngegabe auf maximal 60 kg N feldfallend begrenzt. Eine Kalkgabe ist aber auch im Spätherbst noch nicht zu spät, vorausgesetzt, die Böden sind befahrbar.

Begrünung und Pflug vertragen sich nicht

Ab 15. November kann der früheste Umbruch der ÖPUL-Begrünungsvariante 3 erfolgen. Allerdings stellt sich wie jedes Jahr auch heuer die Frage, ob das Einpflügen großer Mengen organischer Masse („Tag des Pfluges“) sinnvoll ist. Sehr wahrscheinlich entstehen unverrottete Matten organischer Materialien und Pflugsohlen, die im Frühjahr

Probleme erzeugen. Darauf macht die Bodenwasser-Schutz-Beratung der LK OÖ aufmerksam.

Denn früh angebaute Zwischenfrüchte haben sich heuer sehr gut entwickelt, viel Wurzelmasse gebildet und gute Bodenstrukturen aufgebaut. Die Zwischenfrüchte jetzt im Herbst einzupflügen, bedeutet Stress für den Boden und für das

Bodenleben, weil aufgrund der niedrigen Bodentemperaturen keine Umsetzung des organischen Materials mehr erfolgen kann. Andererseits steigt in der Folgekultur im Frühjahr besonders bei Mais, Hirse, Soja und Zuckerrübe die Erosionsanfälligkeit in Abhängigkeit der Hangneigung, Hanglänge und Bodenart enorm an. Oberstes Ziel

muss daher sein, die aufgebaute Bodenstruktur langfristig zu erhalten. Auch im Hinblick der hohen Mineraldüngerpreise gilt es, Nährstoffverluste in alle Richtungen zu vermeiden. Allerdings erfordert eine über den Winter geführte Begrünung die Auseinandersetzung mit Verfahren der Mulch- und Direktsaat im Frühjahr.